



Umgeben von Büchern, stapelweise: Linus R. an seinem Arbeitsplatz im Antiquariat

Werkstatt *ohne* Werkstatt

Thema: Eine Werkstatt beschäftigt ihre Mitarbeiter ausschließlich auf ausgelagerten Arbeitsplätzen
Einrichtung: Virtuelle Werkstatt Saarbrücken.....
Ort: Saarbrücken

SECHS BÜRORÄUME INKLUSIVE KÜCHE im dritten Stock, dazu ein Gruppenraum und ein Übungsraum im zweiten Stock: Das ist die Virtuelle Werkstatt Saarbrücken. „Wir sind eine Werkstatt ohne Werkstatt“, sagt Werkstattleiterin Kerstin Axt. „Denn wir haben ausschließlich ausgelagerte Arbeitsplätze.“ Als bundesweit einzigartiges Modellprojekt 2004 mit 60 Plätzen gestartet, beschäftigt die Virtuelle Werkstatt heute 72 Menschen mit psychischer Behinderung in unterschiedlichen Betrieben des ersten Arbeitsmarkts. Die Werkstattplätze waren nach eineinhalb Jahren bereits besetzt, die Warteliste ist lang und die Wartezeit beträgt heute rund zwei einhalb Jahre. Zwei Arbeitstrainer, ein Ergotherapeut und zwei Sozialpädagoginnen in Teilzeit kümmern sich als Jobcoachs um die Beschäftigten. Neben Leiterin Kerstin Axt arbeiten zwei Verwaltungsangestellte halbtags in dem mit acht Mitarbeitern eher kleinen Team.

Der Start Vor zehn Jahren hob Regina Görner, die damalige Saarländische Ministerin für Frauen, Arbeit, Gesundheit und Soziales, die Virtuelle Werkstatt aus der Taufe: Man wollte neue Wege in der Integration von Menschen mit psychischer Erkrankung gehen und geschützte Arbeitsplätze in der freien Wirtschaft schaffen. Weil es damals keine Werkstatt-Arbeitsplätze für psychisch Erkrankte in Saarbrücken gab, sollte das Projekt zudem die Versorgungslücke schließen. Bei einer öffentlichen Ausschreibung erhielt die Saarland Heilstätten GmbH, ein großer Krankenhausträger mit 4.000 Angestellten und langjähriger Erfahrung in der Rehabilitation von Menschen mit psychischer Erkrankung, den Zuschlag. „Zugänge zum ersten Arbeitsmarkt zu finden, traute man wohl eher werkstattfernen Trägern zu: Die Virtuelle Werkstatt sollte ein Experiment sein, das ergebnisoffen an den Start geht“, erläutert Kerstin Axt.

„Wir suchen entsprechend der erlernten Berufe passgenaue Einsatzorte“

KERSTIN AXT, WERKSTATTLITERIN



Wagen-Innenreinigung bei der Lebenshilfe: Gabriele Z.



↓ Kein Wunder, dass die junge Werkstatt gleich zu Beginn Gegenwind aus den Reihen der etablierten Werkstätten bekam. „Obwohl wir uns als Ergänzung des Angebots begreifen, befürchtete man wohl Konkurrenz. Die Virtuelle Werkstatt würde die Zeit des Modellversuchs nicht überdauern, hieß es, wir hätten schließlich weder einschlägige Erfahrung noch geeignete Strukturen, um Menschen mit psychischen Erkrankungen auf ausgelagerten Arbeitsplätzen zu begleiten“, erzählt die Leiterin. Allen Unkenrufen zum Trotz: Die Virtuelle Werkstatt existiert auch nach Auslaufen des Modellversuchs 2009 noch immer, zwar nicht als anerkannte WfbM, aber als „sonstige Beschäftigungsstätte“ gemäß § 56 SGB XII.

Nicht anerkannt als WfbM „Als anerkannte Werkstatt wären wir anders finanziert und könnten uns personell besser aufstellen“, meint Kerstin Axt. Dazu kommt: Die Beschäftigten der Virtuellen Werkstatt wären denen in anerkannten Werkstätten gleichgestellt und hätten beispielsweise Anspruch auf Arbeitsförderungsgeld. Und für die Beschäftigungsgeber gilt: Sie können ihre Arbeitsplätze nicht auf die Ausgleichsabgabe anrechnen. Die Virtuelle Werkstatt stellte im Herbst 2009 den Antrag auf Anerkennung bei der Bundesanstalt für Arbeit, die jedoch lehnte ab: Sie war der Ansicht, der Schutzgedanke der Werkstatt sei in der Virtuellen Werkstatt aufgehoben, weil sie nur über ausgelagerte Arbeitsplätze verfüge. Zudem könne sie nicht jeden, der Anspruch auf einen Werkstattplatz habe, aufnehmen. Gerade das letzte Kriterium kann die Werkstattleiterin nicht nachvollziehen: „Wir halten es mit dem Wunsch-

und Wahlrecht des einzelnen. Er sollte entscheiden können, wohin er gehen möchte, zu uns oder in eine reguläre WfbM.“ Nach der Ablehnung trägt nun der überörtliche Sozialhilfeträger, das Landesamt für Soziales, Gesundheit und Verbraucherschutz, weiterhin die Virtuelle Werkstatt allein.

Gleich in den Arbeitsbereich „Wir nehmen Menschen mit seelischen Behinderungen auf, die den Wunsch haben, in Betrieben des ersten Arbeitsmarkts zu arbeiten, die werkstattfähig sind und deren Arbeitsleistung mindestens einem Fünftel der Leistung eines voll Erwerbstätigen entspricht: Unsere Beschäftigten arbeiten zwischen 15 und 35 Stunden in der Woche“, sagt Kerstin Axt. In der Virtuellen Werkstatt gehen die Beschäftigten gleich in den Arbeitsbereich, es gibt weder Eingangsverfahren noch Berufsbildungsbereich: „Der Start läuft bei uns aber ähnlich wie in anderen Werkstätten. Zuerst ermitteln wir die Wünsche und Fähigkeiten der Beschäftigten, wir haben eine Diagnostik und testen mit Hamet 2 und Melba. Wir schauen nach den Grundqualifikationen und helfen bei Bewerbungen.“

Erst platzieren, dann qualifizieren Danach vermittelt die Werkstatt den Teilnehmer für einen Monat ins Praktikum: „Manche Beschäftigte bringen Ideen mit, wo sie gern arbeiten würden.“ Braucht der Teilnehmer im Praktikum spezielle Kenntnisse, kauft die Virtuelle Werkstatt für ihn gezielt eine Fortbildung oder Qualifizierung bei Bildungsträgern wie der Handwerkskammer oder der Landesmedienanstalt ein. „Über ↓

↓ die Schwerbehinderung unserer Beschäftigten machen wir die Kosten für Fortbildungen und für die Arbeitsplatzausstattung beim Integrationsamt geltend“, sagt Kerstin Axt.

Intakte Netzwerke Arbeitsplätze zu akquirieren, fällt dem Team leicht, denn der Regionalverband Saarbrücken ist mit 350.000 Einwohnern relativ klein und die sozialen Netzwerke sind intakt. Die Virtuelle Werkstatt deckt ein Spektrum von Arbeitsfeldern ab, das Werkstätten nicht bieten können. Die Beschäftigten arbeiten beim Amtsgericht, der Staatsanwaltschaft, bei Versicherungen, in der Berufsfachschule, in Gartenbaubetrieben, im Archiv, in einer Sprachenschule, in der Hauswirtschaft, im Antiquariat, in der IT-Branche, im Gymnasium, in Ministerien und sogar in der sozialen Arbeit. „Wir versuchen, entsprechend der erlernten Berufe auch passgenaue Einsatzorte zu finden“, meint Kerstin Axt. Nach erfolgreich absolviertem Praktikum wird der Beschäftigte auf einen ausgelagerten Arbeitsplatz im Betrieb übernommen.

Ortswechsel Harald Herr und Wolfgang M. arbeiten als Team in der parkähnlichen Grünanlage eines ehemaligen Krankenhauses, das ein neuer Träger übernommen hat. Wie ihr Chef, Haustechniker Meino Kling, wird auch das Duo weiter beschäftigt: Im Sommer kümmern sie sich um den richtigen Schnitt im Grünbereich und gehen in der Haustechnik zur Hand. „Ohne sie würden wir unsere Arbeit gar nicht schaffen“, ist Meino Kling überzeugt. „Sie arbeiten völlig selbstständig.“ Im Winter übernehmen sie Malerarbeiten oder Transporte. Harald Herr: „Mir gefällt die Arbeit sehr gut, ich wollte in die Gärtnerei. Seit fünf Jahren bin ich hier und arbeite drei Stunden am Tag. Ich schneide Hecken, bin fürs Rasenmähen zuständig und helfe schon mal beim Bäumefällen. Meine Gesundheit hat sich deutlich verbessert.“ Christian K. arbeitet seit Januar 2010 bei der Vereinigung saarländischer Chöre: „Hauptsächlich“, erzählt er, „bearbeite ich ↓

„Die Beschäftigten brauchen genau umrissene Arbeitsaufgaben, sie sind keine Lückenbüßer.“

HELGA ORTH-PAULUS, JOB COACH



Arbeitet in der Kantine eines Saarbrücker Ministeriums: Marco Z.

Ihr Spezialist für ergonomisches Sitzen

www.werksitz.de

Wir bieten für jede Anforderung den passenden Stuhl –
seit über 30 Jahren!



Arbeitsstuhl mit elektrisch verstellbarer Hubsäule



Arbeitsstuhl mit Sonderausstattung



Stuhl für schwergewichtige Personen – bis zu 250 kg belastbar



Arthrodesenstuhl

WERKSITZ
Die Ergonomien für produktives Sitzen

Werksitz GmbH
W. Milewski
Telefunkenstr. 9
97475 Zeil am Main
Tel.: 09524 / 8345-0
info@werksitz.de



Harald Herr schätzt seine Arbeit draußen

↓ die GEMA-Anmeldungen der über 400 freien Chöre, die in der VSC organisiert sind. Ich Sorge dafür, dass die Chöre die Formulare für die Berechnungen rechtzeitig abgeben und schreibe die Rechnungen. Dazu braucht man ein spezielles Wissen. Die Arbeit hier ist abwechslungsreich und ich glaube, dass ich meine Arbeit ganz gut mache.“ Brigitte Kiefer, seine Vorgesetzte, bestätigt das: „Christian K. arbeitet relativ selbstständig. Er ist eine gute Entlastung. Wenn es mal ein Problem gibt, kläre ich das sofort mit ihm.“

Die Begleitung Nach dem Motto „So wenig wie möglich und so viel wie nötig“ werden die Beschäftigten in den Betrieben begleitet: „Wir sind nicht zu viel da, aber alle Beteiligten wissen, wir kommen sofort, wenn sie uns brauchen“, erklärt Arbeitstrainer Dieter Schmitt. 72 Personen vor Ort zu betreuen, ist nicht eben einfach, denn nur wenige der Beschäftigten arbeiten beim selben Beschäftigungsgeber, die Arbeitsstellen sind über den Regionalverband verstreut und die meisten Beschäftigten arbeiten vormittags. Die Betreuung erfordert eine Menge guter Logistik, die fünf Jobcoachs sind vor allem eins:

permanent auf Achse. Dieter Schmitt: „Ich betreue 16 Beschäftigte, am Anfang in einer 1:1-Begleitung. Unsere Beschäftigten kommen mit all ihren Anliegen zu uns, ob das Grundsicherung ist, Rentenbeantragung oder eine neue Klospülung. Wir sind ihre ersten Ansprechpartner.“ Ist er vor Ort, spricht er auch immer mit dem Beschäftigungsgeber. Der Betreuungsaufwand ist höher als in einer Werkstatt-Gruppe. Einmal in der Woche ist Teambesprechung, damit alle auf dem Laufenden sind.

Wie individuell und passgenau die Virtuelle Werkstatt arbeitet, zeigt das Beispiel einer Gymnasiallehrerin. Kerstin Axt: „Bei ihr ist uns ganz langsam eine Wiedereingliederung gelungen. Zunächst hat sie mit kleinen Praktika angefangen, dann haben wir hartnäckig und mit viel Aufwand beim Kultusministerium durchgesetzt, dass sie Schulpraktika machen darf.“ Das lief so gut, dass man ihr außerhalb Saarbrückens in einer ländlichen Struktur wieder eine Lehrerstelle angeboten hat, die sie auch annahm.

Keine Lückenbüßer Thorsten Sander arbeitet seit kurzem in einem stationären Therapiezentrum für Suchtabhängige. Der 40-Jährige ist Fachinformatiker: „Ich gebe PC-Kurse und bringe Leuten bei, wie sie etwas im Internet finden, nicht mit Google, sondern mit MetaGer. Zwei bis drei schule ich für anderthalb Stunden, jeden Tag andere. Und ich mache auch Botengänge.“ Helga Orth-Paulus begleitet ihn als Jobcoach: „Seine Aufgaben sind noch nicht genau festgelegt, deshalb verhandeln wir noch mit dem Beschäftigungsgeber. Manchmal müssen wir klar machen: Die Beschäftigten brauchen genau umrissene Arbeitsaufgaben, sie sind keine Lückenbüßer.“

Die Mitarbeiter der Virtuellen Werkstatt sind in ihre Betriebe voll integriert, sie nehmen an Betriebsfesten teil und bekommen ihre Personalrabatte. Sie sind mittendrin im Arbeitsleben.

Die Finanzierung Die Virtuelle Werkstatt erhält vom Landesamt pro Platz einen Tagessatz von 20 Euro pro Kalendertag für Personal- und Sachkosten – Gehälter, Dienstfahrzeuge, Raumkosten – sowie die Fahrtkosten der Beschäftigten. „Das ist deutlich weniger als der Satz, den die anerkannten Werkstätten bekommen“, meint Kerstin Axt. Ursprünglich sollten die Beschäftigungsgeber ein Arbeitsentgelt von 600 bis 700 Euro bezahlen, das zu zwei Dritteln an die Beschäftigten ausgezahlt werden und zu einem Drittel an die Virtuelle Werkstatt für ihre Betreuungsleistung gehen sollte. „Das macht hier im Saarland aber keiner der Beschäftigungsgeber“, erzählt Kerstin Axt.

Pauschalierte Arbeitsentgelte Heute zahlen die Beschäftigungsgeber Arbeitsentgelte in einer Höhe von 100 bis 400 Euro im Monat an die Virtuelle Werkstatt. Die Höhe des Lohns legen beide gemeinsam fest, sie richtet sich nach der Anzahl der Arbeitsstunden, aber auch nach der Tätigkeit und der Qualität der Arbeit. Die Arbeitsentgelte zahlt die Virtuelle Werkstatt ihren Beschäftigten zu 100 Prozent aus. Allerdings: „Wir haben das Arbeitsentgelt pauschaliert“, erklärt Kerstin Axt. Unabhängig davon, wie viel die einzelnen Beschäftigungsgeber einbezahlt haben, bekommen alle Beschäftigten ↓

↓ ein der Arbeitszeit und -leistung entsprechendes Entgelt. Die Beschäftigten, die alle Grundsicherung oder Rente beziehen, verdienen im Schnitt zwischen 150 und 250 Euro im Monat, selten 400 Euro. „Wir zahlen vom ersten Tag an für jeden Beschäftigten aktuell 411 Euro in die Rentenversicherung ein.“ Die Beiträge zur gesetzlichen Sozialversicherung erstattet das Landesamt.

Während der ersten sechs Monate der Beschäftigung zahlen die Beschäftigungsgeber keine Entgelte und die Werkstatt übernimmt die Vergütung. Wenn ein Beschäftigter von einer in eine andere Beschäftigung wechselt, beginnt das halbe Jahr von vorn. „Einen passgenauen Arbeitsplatz zu finden, gelingt nicht immer auf Anhieb und manchmal braucht man mehrere Praktika“, erklärt Kerstin Axt.

Vermittlung auf den ersten Arbeitsmarkt „Wir freuen uns über jeden, den wir in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis entlassen können“, meint die Werkstattdirektorin. Jetzt steht gerade die fünfte Vermittlung in zehn Jahren an. Das ist nicht viel, aber deutlich mehr als im Bundesdurchschnitt. Kerstin Axt über die Gründe: „Beschäftigte haben Angst, ihre Rente oder die Betreuung zu verlieren. Helfen würden andere Rahmenbedingungen: mehr Unterstützung der Beschäftigungsgeber und Rückkehrrecht in die Werkstatt.“

Fazit Als Modellprojekt ist die Virtuelle Werkstatt erfolgreich einen neuen Weg gegangen: Sie integriert ihre Beschäftigten auf ausgelagerten Arbeitsplätzen direkt und dauerhaft in Betriebe des ersten Arbeitsmarkts – und noch in diesem Jahr soll die Zahl der Werkstattplätze weiter steigen. Die Fluktuation ist gering, die Abbrecherquote niedrig. Das Verhältnis zur saarländischen WfbM-Landschaft ist heute gut, die Virtuelle Werkstatt als ergänzendes Angebot akzeptiert. „Wir haben vor, mit einer WfbM im Landkreis Saarlouis zu kooperieren“, meint die Werkstattdirektorin.

Die Virtuelle Werkstatt ist ein vor allem saarländisches Projekt, gegründet mit der Aufgabe, eine Versorgungslücke in der beruflichen Rehabilitation für psychisch Erkrankte in Saarbrücken zu schließen. Inzwischen setzen auch anerkannte Werkstätten mehr auf ein virtuelles Angebot, das sie als Teil der Werkstatt in Form von Außenarbeitsplätzen realisieren.

Kerstin Axt kam aus der beruflichen Begleitung schwerbehinderter Menschen zur Virtuellen Werkstatt: „Ich war mir damals nicht sicher, ob es möglich ist, Menschen mit psychischer Erkrankung zuerst auf einem ausgelagerten Arbeitsplatz zu platzieren und sie dann dort zu qualifizieren. Dass es funktioniert, war für mich eine neue Erfahrung!“

Seit 2008 befragt die Virtuelle Werkstatt regelmäßig ihre Beschäftigten: Alle geben an, mehr Lebensqualität gewonnen zu haben, seitdem sie unter dem Dach der Werkstatt arbeiten. Über 80 Prozent fühlen sich an ihrem Arbeitsplatz integriert und bei den meisten lässt sich eine Stabilisierung der Gesundheit feststellen. GG ■

KONTAKT

Virtuelle Werkstatt Saarbrücken, Kerstin Axt, Werkstattdirektorin
Großherzog-Friedrich-Straße 11, 66111 Saarbrücken, Tel.: 0681 389 12-42
k.axt@sb.shg-kliniken.de
<http://reha.shg-kliniken.de/index.php?id=3957>



Fachmesse und Congress des Sozialmarktes

6.–7. November
Messezentrum
Nürnberg



Soziales unternehmen:
Zwischen Grundsatz und Umsatz

Mit ConSozial extra auf der großen Messebühne

Mit KITA-Kongress der ConSozial und Messe-Forum KITA 2013

Mit Themen-Specials: Lösungen statt Produkte

2013
www.consozial.de